

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.  
Inserate: die sechsgepaltene Kolonelleite 40 S., für Wtlg. 30 S.

Nr. 16.

Hannover, 19. April 1907.

17. Jahrg.

## Das Herannahen der Krisis.

Im neuen Reichstage haben die Freikonserverativen den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der schweren Schädigungen, welche durch die andauernd hohen Diskontsätze der Reichsbank dem Erwerbseben erwachsen, eine umfassende Untersuchung herbeizuführen, in welcher Weise Abhilfe zu schaffen ist, und die Ergebnisse dieser Untersuchung bei der bevorstehenden Erneuerung des Privilegs der Reichsbank zu berücksichtigen. Dieser Antrag berührt eine der wichtigsten und auch für die Arbeiterklasse bedeutendsten Fragen unserer Volkswirtschaft. Bevor wir aber näher auf die Sache eingehen, müssen wir zunächst die hier gebrauchten Fachausdrücke kurz zu erläutern suchen. Unter Diskontieren versteht man im Geschäftsleben den Verkauf noch nicht fälliger Wechsel. Derjenige, der diskontieren läßt, will in der Regel neue Kapitalien für den Weiterbetrieb seines Geschäftes gewinnen; derjenige, der diskontiert, will für seine gerade vorhandenen Vorräte eine rasche und lohnende Verwendung finden. Um die Sache an einem Beispiel klar zu machen, setze ich den Fall, ich eröffne mit 10 000 M. Kapital eine Schlosserei; ein Teil des Kapitals wird für den Ankauf von Rohstoffen und Geräten und für die Lokalmiete daraufgehen; einen anderen Teil brauche ich für die Löhne, wieder einen anderen zum eigenen Lebensunterhalt. Habe ich nun eine Weile produziert, so suche ich einen Käufer für meine Waren. Ich finde ihn in einem Eisenwarenhändler. Dieser bezahlt mich aber nicht mit barem Gelde, sondern gibt mir einen erst in 3 Monaten fälligen Wechsel. Inzwischen ist mein eigenes Kapital aufgebraucht, der Lohn tag steht vor der Tür, und ich habe nur den Wechsel des Kaufmanns in der Hand. Was mache ich? Mit dem Wechsel kann ich weder die Löhne, noch die Fleischer- und Bäckerrechnung ohne weiteres bezahlen. Ich gehe darum zu einem Bankgeschäft und lasse ihn diskontieren. Der Bankier gibt mir aber nicht den auf dem Wechsel bezeichneten Betrag dafür, sondern, weil er ja selbst verdienen will, nur eine kleinere Summe, er zieht sich nämlich die Zinsen für den mir ausstehenden Darlehenbetrag, den er mir gleichsam vorant, im voraus ab und schlägt außerdem noch eine Art Diskontprämie darauf. Wenn ich z. B. einen in 3 Monaten fälligen Wechsel auf 500 M. (ein solcher Wechsel ist nichts anderes als ein Zahlungsversprechen des Ausstellers) zum Diskontieren gebe, so erhalte ich, wenn der Diskontsatz 4 Prozent ist, nur 495 M. ausgezahlt. Die Höhe des Diskontsatzes, d. h. die Prozente, die dem Wechselverkäufer beim Diskontieren abgezogen werden, richtet sich nach der jeweiligen Größe des am Markte vorhandenen Geldvorrates und nach der allgemeinen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage. Ist viel flüssiges Geld vorhanden und herrscht ein gewisser wirtschaftlicher Optimismus, dann ist der Diskontsatz niedrig. Ist das Geld dagegen knapp und beurteilt man die wirtschaftliche Lage in ihrer Gesamtheit nicht günstig, dann geht der Diskontsatz in die Höhe. Die Höhe des Diskontsatzes ist deshalb ein Zeichen dafür, wie man in den Kreisen der Geldgeber die augenblickliche Lage und die Aussichten der Volkswirtschaft beurteilt.

Über die Höhe des Diskontsatzes hat nicht nur diese mehr theoretische, sondern auch eine sehr greifbare praktische Bedeutung. Wenn die großen Banken, vor allen Dingen die Reichsbank, die in Deutschland bei weitem die meisten Wechsel diskontiert, die wirtschaftliche Lage ungünstig beurteilen, dann werden sie sich nicht gern große Wechselbestände hinlegen und unter den ihnen angebotenen Papieren eine scharfe Auswahl treffen. Tritt dieser Fall der Zurückhaltung bei den Diskontbanken ein, dann kracht sofort eine Reihe von unsoliden oder wenigstens schwächeren Unternehmen zusammen; diese verlieren den Uttern und müssen den Konkurs anmelden. Ein lange Zeit hindurch hochstehender Diskontsatz bringt für alle wirtschaftlich schwächeren Kräfte die unmittelbare Gefahr des Zusammenbruchs mit sich; er ist zugleich aber auch eine Warnung für alle Unternehmer, sich nicht gar zu weit vorzuzwagen, vielmehr mit der Möglichkeit einer bald eintretenden Krisis zu rechnen.

Krisis bedeutet für die Arbeiterklassen weitgehende Arbeitslosigkeit. Daraus ergibt sich schon, daß die Frage für sie von der allerhöchsten Bedeutung ist. Die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaftsepoche lehrt uns, daß in ihr Zeiten des Aufschwunges mit solchen des Niederganges in mehr oder weniger regelmäßiger Folge abwechseln. Diese Wellenbewegung liegt tief im Wesen dieser Wirtschaftsordnung begründet, läßt sich mit den uns heute zu Gebote stehenden Mitteln nur in geringem Maße beeinflussen, mit Sicherheit nicht einmal für eine bestimmte Zeit voraussagen. Im Augenblick gibt es eine Menge aufmerksamer Beobachter unseres Wirtschaftslebens, die eine Krisis für die nächste Zeit erwarten. Man weiß zwar darauf hin, daß heute noch die Fabriken jeglicher Branchen mit Aufträgen sehr reichlich versehen sind, und will daraus den Schluß ziehen, daß die Schwarzseher Unrecht hätten. Die Tatsache einer sehr lebhaften wirtschaftlichen Tätigkeit ist auch nicht zu bestreiten, aber die daraus gezogene Schlussfolgerung, daß wir demnach noch für eine geraume Zeit uns der Befürchtung einer Krisis entziehen dürften, ist falsch. Wenn wir nämlich genauer zusehen, so zeigt

sich, daß die bis vor wenigen Wochen so sehr lebhafteste Beschäftigung, besonders der sogenannten schweren Industrien, in allererster Linie aus den vielen Erweiterungsbauten und Neuanlagen von Fabriken, Werften, Bergwerken, Eisenbahnen u. dergl. resultiert; auch das Baugewerbe, soweit es sich mit der Herstellung von privaten Wohngebäuden befaßt, war bis Anfang dieses Jahres in den meisten Gegenden Deutschlands zur Zeit noch recht gut beschäftigt. Diese Art der Industriebeschäftigung läßt erkennen, daß die Unternehmer die Warenproduktion in der nächsten Zukunft noch für erheblich entwicklungsfähig halten. Die Fabriken schütten ihre Gewinne nicht aus oder ziehen sie im Wege der Kapitalerhöhung rasch wieder an sich und versehen dadurch ihre Aktionäre in die Lage, ihren persönlichen Verbrauch einzuschränken und damit die Nachfrage nach Waren aller Art zu schwächen; sie erhöhen auch keineswegs die Löhne ihrer Arbeiter und die Gehälter ihrer Angestellten, um dadurch die Konsumkraft des Volkes zu heben, sondern sie richten sich sogar andererseits darauf ein, mit neuen Maschinen in größeren Räumen noch immer mehr Waren herzustellen und an den Markt zu bringen. Das dauert so eine Weile, bis dann die große Absatzkrise da ist, die Aufträge nur noch spärlich oder gar nicht beim Fabrikanten einkäufen, das Arbeiterheer vermindert und dadurch die Kaufkraft der breiten Masse in immer rascherem Tempo verschlechtert wird. Dann sind wir eben mitten in der Krisis drin, aus der es nur ein langsames, tastendes Herausgehen zum wirtschaftlichen Aufschwung wieder gibt.

Auf dem deutschen Handelstage, der kürzlich in Berlin zusammen war, hat der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, auch über die Frage des hohen Diskontsatzes gesprochen. Ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen, hat er sich bei dieser Gelegenheit gegen den Antrag gewandt, den wir oben an der Spitze dieses Artikels aufgeführt haben. Er wies mit Recht darauf hin, daß die Geldtenuierung, die in den letzten Monaten Deutschland und alle anderen kapitalistischen Länder der Welt beherrscht hat, unmöglich durch die Diskontpolitik der Reichsbank hervorgerufen sein könne, sondern daß sie lediglich die Reifseite des außerordentlichen Aufschwunges darstelle, den die deutsche und die amerikanische Volkswirtschaft und mit ihnen die Wirtschaft fast aller kapitalistischen Länder in den letzten Jahren zu verzeichnen gehabt haben. Das ist sehr vorsichtig ausgedrückt. Wir, die wir nicht so diplomatisch zu sprechen brauchen wie der Leiter des größten deutschen Bankinstituts, können frank und frei heraus sagen, daß es sich hier in der Tat um nichts anderes, als um die ersten Zeichen der hereinbrechenden Krisis handelt. Das hat auch vor wenigen Tagen einer der mächtigsten deutschen Industriekräfte, der Stahlwerks-Verband, offen ausgesprochen; er erklärt, daß die Geldtenuierung eine merkbare Abschwächung der Bautätigkeit, sowohl der privaten, wie besonders der kommunalen zur Folge gehabt habe und konstatiert im Zusammenhang damit, daß bei den Industrien, die die Materialien für Bauten, wie z. B. Träger, liefern, in den letzten Wochen eine Verlangsamung im Eingange neuer Bestellungen eingetreten ist. Vor anderen Industrieverbänden und auch von einzelnen Handelskammern hören wir dasselbe. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß in der allernächsten Zeit, etwa im Frühjahre, doch noch wieder eine kleine Belebung des Geschäftes, wenigstens für kurze Zeit, eintreten wird. Man tut gut, sich dadurch nicht über den Ernst der Lage hinwegtäuschen zu lassen. Bereit sein ist alles. Man braucht heute nur einen Blick auf den Kurszettel unserer führenden Börsen in Industriepapieren zu werfen, um sich zu sagen, daß unsere Volkswirtschaft wieder an einem kritischen Punkte angelangt ist. Kursrückgänge von 30, 40, ja 60 und mehr Prozent sind in den letzten Monaten keine Seltenheit gewesen. Dabei handelt es sich nicht etwa um unsichere Papiere, sondern um hochklassige Industriewerte. Ihr rapider Fall ist nur daraus zu erklären, daß die bisherigen Besitzer der Aktien, die sie gekauft hatten, um sie mit einem Kursgewinn bald wieder loszuschlagen, sich in der Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage gründlich getäuscht haben und nun gezwungen sind, weil sie Bargeld brauchen, die Papiere weit unter dem Einkaufspreis wieder abzugeben. So ist es immer gewesen, wenn wir dicht vor einer Krisis standen.

Wir wiederholen: Wirtschaftliche Krisis bedeutet weitgehende Arbeitslosigkeit. Die gewerkschaftlichen Folgen liegen auf der Hand. Niemals ist die Gefahr, daß Arbeiter ihrer Gewerkschaft fahnenstüchlig werden, daß sie, von ängstlicher Not getrieben, sich zum Lohnrücken hergegeben, so groß, wie in den Zeiten der Krisis. Es sind die Tage der Feuerprobe für die gewerkschaftlichen Organisationen, die sie nur dann siegreich überstehen können, wenn sie gründlich und umsichtig sich darauf vorbereitet hatten. Daher ist die heutige wirtschaftliche Lage eine ernste und nachdrückliche Mahnung für unsere gewerkschaftlichen Organisationen, mit dem größten Eifer auf die Gewinnung neuer Mitglieder zu setzen und die Reihen ihrer bereits gewonnenen Fachkollegen zu einer wirklich streitbaren Macht auszugestalten. Erkennen die Gewerkschaften rechtzeitig die Zeichen der Zeit, dann werden sie die Krisis

nicht nur glücklich überstehen, sondern werden durch die Art, wie sie sie überstehen, und wie sie ihren Mitgliedern helfen, einen neuen Beweis ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit liefern.

## Gewerkschaftliche Monatsrevue.

März.

Wie alljährlich im Frühjahr, so ist auch in diesem Jahre die gewerkschaftliche Bewegung bezw. Aktion zur Verbesserung der Lage der Arbeiter in den meisten Berufen recht intensiv. Was aber dieses Jahr besonders in den Vordergrund tritt, ist die Gegenaktion des Unternehmertums, die selten so scharf und skrupellos ergriffen, als in diesem Jahre. Gewiß, wir hatten im Jahre 1906 die erbitterten Kämpfe in der Metallindustrie. Die Fortbewegung gab den Unternehmern den Vorwand, Zehntausende von Metallarbeitern auszusperrern, die mit der Bewegung selbst absolut gar nichts zu tun hatten. Und die Maßnahmen der Unternehmer gipfelten in der Drohung, 320 000 Arbeiter, also alle in organisierten metallindustriellen Unternehmungen Beschäftigten, auszusperrern, falls in den Kampfzonen nicht eine Verständigung erzielt würde. Aber es handelte sich das Mal nur um eine Drohung, deren Ausführung damals bei der herrschenden Hochkonjunktur auf ziemlich Schwierigkeiten stieß und die im Grunde gar nicht ausgeführt werden konnte. Außerdem waren die metallindustriellen Unternehmer durch keinerlei Verträge mit den Arbeitern gebunden; sie konnten also, ohne in Konflikt mit eigenen Verträgen zu geraten, tun und lassen, was ihnen beliebt, mochten ihre Maßnahmen auch fast noch so brutal und ungerecht erscheinen.

In diesem Jahre tritt ein ganz anderes Moment in die Erscheinung. Das Unternehmertum der Holzindustrie sowie des Schneidergewerbes kümmert sich den Teufel um seine eingegangenen Verträge. Die Holzindustriellen in Burg bei Magdeburg und in Kiel holten das Blau vom Himmel herunter, um ihre Tarifbrüche im Monat Februar zu „motivieren“. Die Unternehmer des Schneidergewerbes machten sich ihre Sache insofern noch leichter, als sie eine Motivierung überhaupt nicht für nötig hielten. Sie erklärten ganz einfach von oben herab, wenn die Arbeiter in all den Orten, wo Lohnbewegungen beständen, nicht sofort die von den Unternehmern einseitig aufgestellten Lohnsätze annehmen, so werde am 1. April die Generalaussperrung über ganz Deutschland proklamiert. Selbstverständlich konnten sich die Arbeiter auf ein so schmächtliches Angebot nicht einlassen, und so trat denn tatsächlich am Tage nach Ostern die Ausperrung überall ein, einzeln, ob die Unternehmer durch Verträge gebunden waren, und ob sie von der Lohnbewegung betroffen wurden oder nicht. Das ist der organisierte Tarifbruch in schärfster Form. Über das ist auch der organisierte Kampf in seinen schärfsten Formen.

Das Unternehmertum geht übrigens auf der ganzen Linie vor. Die seit Januar und Februar tosenden Kämpfe in der Holzindustrie wurden am 1. April noch erheblich verschärft durch das Hineinziehen weiterer großer Städte in die Bewegung. Die Arbeiter des gesamten Schneidergewerbes sollten auf Straßenspazier gehen und werden, in der Textilindustrie zogen sich Gewitterwolken zusammen, man munkelte bereits von einer Ausperrung von zehn oder noch mehr tausend Arbeitern in M. Gladbach, an der westlichen Wasserfante wurden 5000 Metallarbeiter, Schmiede, Holzarbeiter ausgeperrt und im Hamburger Hafen tobt ein Kampf zwischen den Schauerleuten und den Scharfmachern scharfer denn je. Daneben machen die Unternehmerorganisationen die größten Fortschritte. In Transportgewerbe sind neue Führerorganisationen entstanden, die Organisationsbestrebungen der Scharfmacher an der Wasserfante sind durch weitere Konzentration der Kräfte erheblich erstarkt. Und im Wintergrunde tauft das Gepeul der wirtschaftlichen Krise auf.

Kein Zweifel, die deutschen Arbeiter gehen schweren Kämpfen entgegen. Ihre Organisationen sind zwar in den letzten Jahren ununterbrochen gestärkt und ausgebaut worden, aber sie sind noch keineswegs soweit, daß sie mit den Händen im Schoß abwarten können, was da kommen mag. Der „Zimmerer“, Organ des Zentralverbandes der deutschen Zimmerleute, hat soeben in einer längeren Artikelserie den dritten internationalen Bericht über die Gewerkschaftsbewegung besprochen und bei der Gelegenheit geglaubt, am Schluß triumphiierend feststellen zu können, daß die deutschen Gewerkschaften in jeder Beziehung an der Spitze der internationalen Gewerkschaftsbewegung marschieren. Aber der selbe „Zimmerer“ hat in seinen Artikeln auf Grund von Protokollberichtigungen über Einnahmen und wichtigere Ausgabenposten klar bewiesen, daß sein Selbstlob durchaus unangebracht ist. Steht doch Deutschland bezüglich der Einnahmen pro Kopf der Mitglieder an fünfter Stelle; und auch bezüglich der wichtigeren Ausgabenposten ändert sich dieses Bild nur beim Posten Verbandsorgan. Bezüglich der Leistungen für Kämpfe wie für Unterhaltungen sind andere Länder Deutschland teilweise weit voraus — nach den Berechnungen des „Zimmerer“. Man kann sich ja leicht an großen sechs- oder siebenstelligen Zahlen bewundern, ein wirkliches Bild gewinnt man indessen erst, wenn man feststellt, wie groß die Opfer sind, die jeder einzelne für die Aufgaben seiner Organisation trägt.

Und da sieht es nun sehr, daß die deutschen Gewerkschaften noch keineswegs die höchsten Anforderungen an ihre Mitglieder stellen. Das wird freilich zum Schaden der Bewegung oft verkannt, wie Figuren zeigt, selbst dort, wo man dies am allerwenigsten erwarten dürfte.

Bei der enormen Trauenschaft der deutschen Unternehmerorganisationen ist aber dieser „Optimismus“ sehr schlecht angebracht. Im Gegenteil dürfte die Zeit gekommen sein, daß man sich endlich darüber unterhält, wie man mit vereinten Kräften der Taktik der Unternehmerorganisationen Einhalt bieten könnte. Diese Taktik geht offenbar dahin, die einzelnen Gewerkschaften in möglichst große Kämpfe zu verwickeln. Dem Streik an einem Orte folgen die Ausperrungen an möglichst vielen Orten, selbst wenn diese Ausperrungen nur unter Tarifbruch vorgenommen werden können. Durch die größere Zahl der kämpfenden werden die Kosten demnach erhöht, daß die Kraft der einzelnen Gewerkschaft bald erschöpft wird. Tatsächlich ist das organisierte Unternehmertum mit dieser Rechnung in der Hauptsache auf seine Kosten gekommen. Es hat durch diese Taktik in verschiedenen Gewerben erreicht, daß durch Ausbeutung des Kampfes oder durch Provokation eines solchen die Gewerkschaft für den Augenblick zunächst für weitere Kämpfe lahmgelegt wurde.

Wenn das aber der Erfolg der Unternehmerorganisationen war in den Jahren der Hochkonjunktur, was wird dann erst in der Zeit der heranbrechenden Krise zu erwarten sein. Mit der Streikunterstützungsfunktion von Köln wird da nicht viel anzufangen sein, wenn selbst alte Kampfes- und leistungsfähige Organisationen durch die neue Taktik der organisierten Unternehmer in Verlegenheit ge-



Sandboß, wußte ja nicht einmal in der Verammlung am 23. März, was an dieser Eingangs- und abgeschlossenen wurde, und die Kirch-Dunderliche Streifbroscherlichkeit wird nicht lange andauern. Zurzeit haben 26 Wirte von Oldenburg und nächster Umgebung das Bier von Diege abbestellt; was das heißen will, wird Herr Diege am besten wissen, hauptsächlich wenn die Geschäftse noch länger dauert.

Herr Diege mit seinen Kirchen verbreitet nun die Mär, der Brauerarbeiterverband hat kein Geld, die Streikenden zu unterstützen. Wir wollen den Herren diese Hoffnung lassen und - abwarten, wer es am längsten aushält.

Schließlich noch das Konterfei eines „Arbeitswilligen“, Namens **Bödder**, der von Crengelbang kam. Nach Crengelbang kam er auch als Arbeitswilliger 1905 zu Anfang der Ausperrung. Als ihn die ausgesperrten Kollegen zur Rede stellten, sagte er: „Ich schiebe an, bis das Blut zu den Fingerspitzen rausfließt.“ Er gab sich außerhalb der Brauerei als Aktionär aus und stellte sich besser wie der Braumeister. Flaschenbier ließ er sich für 18-20 Mk. ins Haus schicken. Oester ließ er sich mit dem Tagelöhner zur Arbeit fahren, obwohl er nur 5 Minuten zur Brauerei hatte. Einmal ließ er sich mit einer Chaise nach Bochum fahren, stieg in einem Hotel ab, sagte dem Kutscher, er käme wieder, trank ein Glas Bier und verabschiedete sich den Kutscher, ohne zu bezahlen. Als er aus Crengelbang wegging, besaß er noch 10 Mk. ausbezahlt, die ihm dann von einem Kollegen hinterher abgenommen wurden, um nicht betrogen zu werden. Ohne einen Pfennig Geld ging er ab. Einer ganzen Anzahl Kollegen hat er Geld abgezogen und nicht wiedergegeben. Bei dem Wirt Jhrig hat er noch 50 Pf. und Trinkgelder. Einem Bogiswilt Wilhelm ist er noch 70 Mk. schuldig, dem Barber 4-6 Mk. Ein Brauchmuster von den „nützlichen Elementen“, der wohl auch bei S. D. liebevolle Aufnahme gefunden hat.

Am Donnerstag, den 11. April, abends, wurden in Oberstein in der Nähe des Kirchhofes die Posten der Arbeiter, welche die Bierkontrolle gegen die Brauerei Osters ausübten, überfallen. Sechs junge Leute, anscheinend Banerjungen, die von der „Kiste“ kamen, hielten die Posten an und stellten sie darüber zur Rede, weshalb sie per Rad den Bierwagen verfolgten; sie sollten machen, daß sie aus Oberstein herauskämen. Dann griffen die „Ordnungshelmen“ die Posten tödlich an. Natürlich ist Strafantrag gestellt. Kurz vor dem Vorfall hat ein arbeitswilliger Kutscher zu den Posten geholfen, das Kontrollieren würde ihnen schon noch angehtreten werden.

**Regensburg, Streik.** In sechs Brauereien: Jesuitenbrauerei, Sternbräu, Regensburger Brauhaus, Taucherbrauerei, Liebauer- und Spitalbrauerei, sind die Brauerarbeiter in den Streik getreten. Es handelt sich um die Tariffrage. Die Herren wollten eben die Organisation nicht anerkennen. Streikbrecher sind, wie überall, so auch in der Oberpfalz, Regensburg zu verzeichnen.

Die Löhne sind zum Teil noch recht schlecht: 5 Mk. mit Kost und 14.40 bis 24 Mk. ohne Kost. Die Arbeitszeit ist zum Teil 10 1/2 bis 15 Stunden. Sonntagsruhe keine oder nur wenige Ausnahmen, so daß die Wünsche der Brauerarbeiter durchaus berechtigt waren. **Zugung nach Regensburg ist fernzuhalten!**

Der schönste Streikbrecher unter allen ist **Math. Schwarz**. Derselbe war mehrere Jahre in der Jesuitenbrauerei, hat Gerste und Flaschenbier niemals verachtet, sich in großen Mengen angeeignet. Dieser ist nun in die Spitalbrauerei hineingegangen und nun ist das Kleeblatt beisammen, nun wird die Spitalbrauerei überhaupt keinen Ueberblick mehr machen können. Und wenn auch der Braumeister Schöpf in Bier verandeln kann.

**Schleusingen i. Th.** Mit dem Ausstand der Brauerarbeiter der Brauerei Gebr. Kühnemann beschäftigte sich eine öffentliche Volksversammlung. Gaultier Stöcklein schilderte in längeren Ausführungen zunächst die Verhältnisse der Brauerarbeiter im allgemeinen und zeigte, daß durch die kapitalistische Entwicklung der Brauereien dem Brauerarbeiter alle Aussicht genommen sei, jemals etwas anderes als Lohnarbeiter zu werden. Selbständig werden oder auf einen Vorderposten rechnen, ist heutzutage ausgeschlossen, und deshalb sei es nötig, daß jeder Brauerarbeiter seiner Organisation angehöre. Auch hier in Schleusingen hätten sich aus dieser Erkenntnis heraus die Arbeiter dazu aufgerufen und an ihre Arbeitgeber Lohnforderungen in Gestalt einer Tarifvorlage eingereicht. Doch sei seitens der Brauereien das einfachste Anstandsgefühl nicht beachtet worden und hätten diese auf ein sehr hohes Maß an Unverschämtheit nicht einmal geantwortet. Herr Kühnemann erklärte auf Anfrage seinen Arbeitern: „Keine Antwort ist auch eine Antwort!“ Schließlich habe man einen Organisierten gemietet und der Braumeister andere Organisierten mit Entlassung gedroht, um die Arbeiter einzuschüchtern. Hierauf hätten dann die Organisierten bis auf den Vertrauensmann Wittig die Arbeit niedergelegt. Das Verhalten Wittigs sei um so verwerflicher, da er als Vertrauensmann seine Kollegen fortwährend zum Kampfe angefeueret habe. Dermal sei mit Herrn Kühnemann eine Unterhandlung angebahnt worden, doch stellte er sich propäthatisch ablehnend; was durch eine Aeußerung wie folgt festgestellt sei: „Jetzt habe ich keine Ursache, etwas zu bewilligen oder zu unterhandeln. Solange ich nicht gezwungen werde, tue ich es nicht; sehe ich ein, daß ich gesungen bin, und wenn das in 14 Tagen schon ist, so muß ich dann eben nachgeben!“ Redner appellierte an die Solidarität der Arbeiterschaft, da in friedlicher Weise nichts zu erreichen sei, das Bier der Gebr. Kühnemann so lange zu meiden, bis die Arbeiter ihre minimale Forderung bewilligt erhalten.

Gewisse Lust freute sich darüber, daß trotz aller Schikanen, die nach der Reichstagswahl an den Arbeitern in Schleusingen verübt wurden, es doch wieder Arbeiter gewagt haben, ihr Menschrecht geltend zu machen, und forderte auf, so lange keinen Tropfen Bier aus der Kühnemannschen Brauerei zu trinken, bis dort die sehr geringen Forderungen erfüllt seien. Eine diesbezügliche Resolution ward einstimmig angenommen.

Mit Herrn Brauerbesitzer Schönbeck sollte am Dienstag, den 16. April, verhandelt werden, da er sich als Mitglied des Brauervereins Thüringen erst von seiner Organisation die Erlaubnis hierzu einholen muß, wenn er nicht nach §§ 17 und 18 Konventionalstrafe bezahlen will. Das ist das Herr-im-Hausetum. Doch ist Aussicht auf eine friedliche Regelung.

Die Arbeiter und Bierkonjumenten von Schleusingen, Hinternah, Frauenwald, Neustadt, Stügerbach, Erlau, Alentantbach, Breitenbach werden ersucht, den ausständigen Brauerarbeitern der Brauerei Gebr. Kühnemann ihre Sympathie zu beweisen und das Bier allerorts zu meiden.

**Schweinfurt, Tarifvertrag der Brauerei Hermann Hartmann** (Bräudenbräu) mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter: Die Präsenzzeit für Brauer, Mälzer, Böttcher, Maschinisten, Heizer und Hilfsarbeiter beträgt 13 Stunden mit 3 Stunden Pausen. Arbeitszeit 10 Stunden.

Bei den Bierfahrern dauert die Präsenzzeit einschließlich der Fütterungszeit 13 Stunden. Bei großen Landtouren wird die Zeit, welche über die festgesetzte Präsenzzeit hinausgeht, als Ueberstunden bezahlt.

Bei event. Nachschichten soll die Präsenzzeit 13 Stunden inkl. Ruhepausen nicht überschreiten. Ueberstunden werden für Brauer, Mälzer, Böttcher, Maschinisten und Heizer mit 50 Pf., für Bierfahrer und Hilfsarbeiter mit 30 Pf. bezahlt.

Sonntagsarbeit über 3 Stunden wird pro Stunde mit 50 Pf. bezahlt. Jeder Arbeiter hat mindestens jeden dritten Sonntag und gesetzlichen Feiertag 36 Stunden Ruhezeit. Zuerst dient ist an den Wochentagen pro Tag mit 2 Mk., an den Sonntagen mit 4 Mk. zu bezahlen, und darf an Wochentagen nicht länger als bis 8 Uhr, an Sonntagen von nachmittags 2 bis 8 Uhr dauern.

Der Lohn wird freitags vor Arbeitsluß ausbezahlt und beträgt pro Woche für Brauer, Mälzer, Böttcher und Maschinisten bei der Einstellung 20 Mk., nach 1 Jahr 22 Mk., nach 2 Jahren 24 Mk.

für Bierfahrer, Heizer und Hilfsarbeiter wie oben 18, 20 und 22 Mk. Alle diejenigen Arbeiter, welche schon höhere Löhne als die vorstehenden beziehen, erhalten pro Woche 3 Mk. Aufbesserung. Die Lohnkala hat bei Inkrafttreten des Tarifes rückwirkende Kraft auf die bisherige Dienstzeit.

Das Freibier bleibt wie bisher bestehen und können die nicht vertanzten Biermarken an der Schänke pro Liter zu 20 Pf. ausgetauscht werden. Urlaub erhalten alle in der Brauerei Beschäftigten mit 1-jähriger Dienstzeit 2 Tage, mit 3-jähriger Dienstzeit 4 Tage jährlich ohne Lohnabzug.

Für saubere und heizbare Wasch-, Bade-, Trocken- und Umkleieräume ist Sorge zu tragen. Das Schlafen in der Brauerei hebt sich auf und erhält jeder Arbeiter einen Wohnungszuschuß von 2 Mk. pro Woche. Bei Arbeitsmangel nehmen die Arbeiter der Reihenfolge nach Urlaub.

Die Zugehörigkeit zu einer Vereinigung darf kein Grund zur Entlassung sein. § 616. Bei Krankheit wird bis zum 15. Tage die Differenz zwischen Lohn- und Krankengeld vergütet. Bei militärischen Übungen zahlt die Brauerei pro Tag 1 Mk. bis zu 30 Tagen. Bei anderen unerschuldeten Verhältnissen wird nichts vom Lohn in Abzug gebracht.

Der 1. Mai ist im Sinne der Bestimmungen über die Sonntagsruhe als Feiertag zu betrachten. Differenzen sind durch eine Kommission der Arbeiter unter Hinzuziehung eines Vertreters ihres Verbandes zu prüfen und ist auf eine gütliche Beilegung der Differenzen hinzuwirken, bevor die Angelegenheit in der Öffentlichkeit erörtert wird. Der Tarif tritt am 1. April 1907 in Kraft. Schweinfurt, den 28. März 1907. Für die Brauerei: Hermann Hartmann. Für den Brauerarbeiterverband: F. Vogt, N. Leipold.

**Frankfurt.** Am Tage nach der Protest-Versammlung der Brauerarbeiter gegen den Wortbruch haben die Herren Unternehmer im „Frankfurter Wochenblatt“ folgende Erklärung abgegeben: **Erklärung.** Der Zentralverband deutscher Brauerarbeiter, gez. A. Jakob, hat in seiner Ausschreibung zur Volksversammlung am 1. April als Grund der einberufenen Versammlung angegeben, den unterzeichneten Brauerbesitzern einen Wortbruch nachzuweisen. Der Einberufer konnte in der Versammlung keine Anschuldigung nicht aufrecht erhalten und, nachdem es jedermann freisteht, einen Vertrag, der in allen Punkten noch nicht geregelt war, jederzeit zurückzunehmen und die Verhandlungen abbrechen, deshalb weisen wir diesen Wortbruch als unwahr öffentlich zurück. Frankfurt, den 4. April 1907. Josef Sailer. Emil Willmann. Josef Wochinger. Hans Steiner.

Die Brauerbesitzer geben an, der Brauerarbeiterverband kann den angeführten Wortbruch von den Besitzern nicht aufrecht erhalten, und begründen es damit, daß es jedermann freisteht, den Vertrag wieder zurückzunehmen. Damit geben sie den Wortbruch ja selber zu. Wemelt sei nur, daß Herr Wochinger seinen Arbeitern einen Vertrag nachher vorgelegt hatte, der eine Viertelstunde längere Arbeitszeit hatte und den Anfangslohn um 1 Mk. und den Höchstlohn um 2 Mk. pro Woche gegenüber der vorherigen Vereinbarung reduzierte. Das dürfte genügender Nachweis für Wortbruch sein!

**Wittenberge, Erfolgreicher Streik.** Der Kampf mit der Aktienbrauerei Magdeburg-Neustadt, Abteilung Wittenberge, ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet, sämtliche Streikende nahmen am 12. April die Arbeit wieder auf. Die Kirch-Dunderischen Bundesstreikbrecher mußten raus. Wir kommen darauf in nächster Nummer ausführlich zurück.

**Wolfenbüttele, Tarifvertrag des Wolfenbütteler Brauhaus** mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter. Die tägliche Arbeitszeit für alle im inneren Betrieb beschäftigten Arbeiter beträgt im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) 10 Stunden innerhalb einer zwölfstündigen Präsenzzeit, im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) 9 1/2 Stunden innerhalb einer 11 1/2stündigen Präsenzzeit. Die Arbeitszeit der Bierfahrer beginnt in der Regel im Sommerhalbjahr um 5 Uhr, im Winterhalbjahr um 6 Uhr morgens. Landbierfahrer, welche nach 7 bzw. 6 Uhr abends tätig sind, haben in der Woche höchstens 4 Touren zu fahren. Zwischen Beendigung einer Tour und Beginn einer neuen hat eine Ruhepause von mindestens 8 Stunden zu liegen, bis zur Beschäftigung im inneren Betrieb mindestens 12 Stunden.

Der Lohn wird für 6 Arbeitstage berechnet. In die Woche fallende Feiertage werden nicht in Abzug gebracht. Auszahlung freitags während der Arbeitszeit. Derselbe beträgt: Für Brauer und Böttcher im 1. Jahre 25 Mk., im 2. Jahre 26 Mk., im 3. Jahre 27 Mk.; Hilfsarbeiter und Flaschenkellerarbeiter im 1. Jahre 20 Mk., im 2. Jahre 21 Mk., im 3. Jahre 22 Mk.; Maschinisten, Heizer und Bierfahrer im 1. Jahre 21 Mk., im 2. Jahre 22 Mk., im 3. Jahre 23 Mk.; Flaschenbierfahrer im 1. Jahre 19,50 Mk., im 2. Jahre 20,50 Mk., im 3. Jahre 21,50 Mk.; Flaschenkellerarbeiter unter 18 Jahren und Frauen 12 bis 16 Mk., solche über 18 Jahre 18 Mk.

Die Festlegung der Nebenbezüge der Bierfahrer bleiben der Brauerei überlassen, jedoch dürfen dieselben in keinem Fall niedriger sein als bisher. Ueberstunden werden für Flaschenkellerarbeiter unter 18 Jahren und Frauen mit 30 Pf., für Arbeiter und Heizer mit 40 Pf., für Brauer und Böttcher mit 50 Pf. pro Stunde vergütet. Jede an Sonn- und Feiertage geleistete Arbeit ist nach den vorgezeichneten Sätzen als Ueberstunden zu vergüten, mit Ausnahme der Bierfahrer und Stalleute.

Das Bierfahren soll für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. April ganz unterbleiben und vom 1. Mai bis 30. September nur bis vormittags 9 Uhr gestattet sein, mit Ausnahme der Lieferungen für Festlichkeiten. Die Sonntagsabjour wird, soweit erforderlich, von den Bierfahrern abwechselnd abnormen und dafür eine Entschädigung von 2 Mk. gewährt. Bei Krankheit wird auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet, bei militärischen Übungen pro Tag 1,50 Mk. bis zu 14 Tagen. Bei sonstigen näher bezeichneten Verhältnissen wird für die Dauer eines Tages ein Abzug vom Lohn nicht gemacht.

Urlaub ohne Lohnunterstützung wird gewährt: nach 2-3-jähriger Tätigkeit 3 Arbeitstage, nach längerer Tätigkeit 4 Arbeitstage. Der 1. Mai ist von Mittag ab freigegeben. Bei Arbeitsmangel sind die zuletzt Eingestellten zuerst zu entlassen und bei Behebung in derselben Weise wieder einzustellen. Vorstehender Tarifvertrag tritt mit dem 1. April 1907 in Kraft. Wolfenbüttele, den 26. März 1907. Wolfenbütteler Brauhaus, G. O. m. B. S.: G. Wilms, D. Vobe. Für den Brauerarbeiterverband: Friz Ruf.

Die Verhandlungen mit der Streitberg-Brauerei in Braunschweig, welche Besitzerin der Schloßbrauerei in Wolfenbüttele ist, sind noch im Gange. Die rüchständigen Verhältnisse Braunschweigs wirkten, wie in der ganzen Umgebung, so auch hier sehr lähmend. Es muß jedoch anerkannt werden, daß die Vertretung des Brauhauses befreit war, nach Möglichkeit den Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, und ist es auch gelungen, einige Punkte bedeutend vorteilhafter festzusetzen, als im Braunschweiger Vertrag. So beträgt die Arbeitszeit im Winter 9 1/2 Stunden bei 11 1/2stündiger Präsenzzeit, im Sommer 10 Stunden

bei 12stündiger Präsenzzeit, während für Braunschweig das ganze Jahr die 10stündige Arbeitszeit und 12stündige Präsenzzeit besteht. Es wäre zu wünschen, daß sich die Braunschweiger Brauerarbeiter recht bald eine Organisation schaffen würden, welche sie in die Lage setzt, Verhältnisse zu schaffen, wie sie in anderen Großstädten längst bestehen, um vorbildlich und nicht lähmend, wie jetzt, auf die Umgebung einzuwirken.

**Korrespondenzen.**

**Wismarburg.** Am 30. März fand im „Siffi“ eine abermalige Vertriebsversammlung der W. L. B. statt, die sich mit dem von der Lohnkommission ausgearbeiteten Vorschlag beschäftigte. Bei der Besprechung der einzelnen Paragraphen zeigte es sich, daß sich alle darüber einig waren, in eine Lohnbewegung einzutreten und so wurden auch alle Paragraphen einstimmig angenommen. Besprochen wurden gefällig über die Subhansarbeit, Biermarkensystem betreffs der Besteuerung und der Ueberstunden. Auf eine Anfrage, wie sich die Bundesmitglieder bei der Lohnbewegung verhalten würden, erklärte deren Vertreter, daß auch sie fest entschlossen wären, eine Anerkennung dieses Tarifes energisch mit durchzuführen. Darum, Kollegen, haltet fest zusammen, dann wird unser Erfolg auch ein ganzer sein. - Bei der am 7. April im „Siffi“ stattgefundenen Monatsversammlung wurde beschloffen, sofort einen Tarif dem neuen Besitzer der Geiger'schen Brauerei in Danm, Herrn Peter, zu unterbreiten, damit in diesem Betrieb endlich mal bessere Bezahlung und geregelte Arbeitszeit den Kollegen zuteil wird. Zu der Bezirkskonferenz am 28. April wurde Kollege Breen als Delegierter gewählt.

**Eberswalde.** Kollegen von Eberswalde und Umgegend! Sonntag, den 21. April, 2 Uhr, findet im Restaurant „Zur Mühle“ eine außerordentliche Versammlung gemeinsam mit den verwandten Berufsgruppen aus den Bierverlagsgeschäften und den Seltersfabriken statt. Es ist uns durch die Organisation, durch Kampf gelungen, bejählig unserer Verhältnisse hier auf einen grünen Zweig zu kommen, was wir bis heute noch im Besitz haben und auch erhalten und noch vermehren werden, wenn die Kollegen immer so fest zusammenhalten wie bis jetzt. Es sind aber immer nur 35-40 Mann organisiert, 60-70 können es aber sein, wenn die fernstehenden Kollegen endlich zur Erkenntnis der Möglichkeit der Organisation gelangen würden. Der Verband verschafft den Kollegen nicht nur bessere Verhältnisse, er unterstützt auch bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, gewährt Rechtshilfe in verschiedenartigen wichtigen Fällen, zahlt Sterbegeld usw. Es wird jetzt in kurzer Zeit kommen, daß die Wöhner (Frauen, Gastwirte usw.) nach der Kontrollkarte des Kutschers fragen werden, und wer die „Brandenburgische Ztg.“ liest, da ist es schon bekannt gegeben, wo nur von organisierten Kutschern gekauft wird. Deshalb, Kollegen, kommt alle zu der Versammlung am nächsten Sonntag, unser Gauleiter wird den fernstehenden Kollegen Aufklärung geben, und schließt euch dem Verband an. Gedenet der schönen Worte: Eintracht macht stark!

**Gröblich.** In der am 20. März stattgefundenen Brauerarbeiterversammlung gab der erschienenen Referent einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitgeberverbände, deren Tendenz und Taktik, sowie die durch die Unternehmerverbände direkt provozierten Kämpfe. So kennzeichnete er den Kampf in Heilbrunn-Wesfalen, Kottbus etc., den durch Unstich unserer Verbandsleitung bereitet, seitens der Schürfmacher beabsichtigten Konflikt in Bremen als Arbeitgeberverbandsprodukt. Aus all den Vorgängen ergab sich für die Brauerarbeiter allerorts die Konsequenz: engerer Zusammenfluß aller in den Brauerarbeiten tätigen Personen im Brauerarbeiter-Verband, Vermeidung jeglicher Zersplitterung in verschiedene Verbände. Die Diskussion bewegte sich in gleichem, zustimmendem Sinne. Kartellvertreter Kollege Müller berichtete, daß die Vinstellung des Genossen Keller als Gewerkschaftssekretär erfolgt sei und nur die Transportarbeiter sich gegenüber der Anstellung bzw. Beitragsleistung hierzu nach wie vor ablehnend verhielten. Ferner forderte er die Kollegen auf, für Durchführung des Boykotts des „Kaufleichen Kindermehl“ energisch zu sorgen - den Arbeitern der Fabrik wurde bekanntlich eine minimale Lohnforderung abgelehnt. Unter „Kaufleichen“ wurden einige Tarifverträtungen seitens der Aktienbrauereileitung besprochen und bebauert, daß die laue Organisationsbeteiligung Verhinderungen geradezu begünstige.

**Hamm.** Eingekandt. Der Braumeister der Brauerei Jfenbed & Co. in Hamm i. W. scheint den organisierten Arbeitern sehr abhold zu sein, denn anders kann man sein Verhalten seit der Ausperrung nicht erklären. Lange hat die Kollegenschaft Hammis dazu geschwiegen, aber da in letzter Zeit besonders krasse, nachweisbare Fälle vorgekommen sind, müssen wir endlich die Öffentlichkeit wenden. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Direktion zu veranlassen, den Braumeister in seine Schranken zu verweisen.

Trotz der Versicherung bei der Beilegung der Ausperrung 1905, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht angefaßt werden soll, trotz des ehrenwörtlichen Versprechens des Herrn Direktors bei der letzten Lohnbewegung, daß jedem Arbeiter freies Koalitionsrecht zugesichert ist, und trotzdem, daß die Brauerei Jfenbed für sich das Recht in Anspruch nimmt, sich im Boykottklubverband zu organisieren, kann es der Braumeister jener Brauerei nicht unterlassen, alle Kollegen, welche er in Arbeit nehmen will, einer genauen Gewissensprüfung zu unterziehen, ob dieselben organisiert sind oder nicht. Ja, er geht sogar soweit, daß er dem am Arbeit nachsuchenden gleich in Aussicht stellt: Wenn Sie im Verband sind, stelle ich Sie nicht ein. Später, als er erfahren, daß einer der so Befragten doch im Verband ist, stellte er denselben nochmals zur Rede.

In letzter Zeit, da die Kollegen von Jfenbed wieder mehr und mehr zur Einsicht gelangten, daß ihre Interessen nur im Verband vertreten werden können, ist es noch schlimmer. Auch geht der Braumeister zu Maßnahmen über, welche sicher die organisierte Arbeiterschaft, welche ja zum großen Teil Konjument des Jfenbeder Bieres ist, nicht billigen wird, denn er entzieht denjenigen Kollegen, welche organisiert sind, und nicht besonders in seiner Gunst stehen, die Vergünstigungen bei Krankheit, Urlaub usw.

Des weiteren ist kürzlich ein Kollege, welchem ebenfalls das Braumeisters „Sonne“ nicht so strahlte, entlassen worden, weil der betreffende Ueberstunden, welche im Interesse des Geschäftes lagen, gemacht, jedoch keine Bezahlung dafür erhalten hat, auf Befehl seines Vorgesetzten nach ungefähr drei Wochen abgeholfen hat. Wir meinen, daß derartige Fälle erst untersucht werden müssen, um an solchen Maßnahmen zu scheitern.

Wir richten darum nochmals an die Direktion das Ersuchen, den Braumeister in seine Schranken zu weisen, andernfalls der Zentralverband deutscher Brauerarbeiter Mittel und Wege finden wird, die uns geleglich zustehende Koalitionsfreiheit vom Braumeister geachtet zu sehen.

**Nehe.** Die gutbesuchte Versammlung vom 16. März besaß sich anschließend an den Kartebericht mit der Kaiser. Von der Germania-Brauerei war ein Schreiben eingelaufen, wodurch sich die Vertriebsleitung bereit erklärte, in einen Tarifabschluß einzugehen. Am Sonnabend vor dem Osterfest wurde Kollege Schürmacher von der Aktienbrauerei entlassen, weil er nach Angabe des Herrn Braumeisters sich eine Stunde zuviel habe bezahlen lassen. Wir nehmen aber an, daß es sich wohl nur um eine Laune des Herrn handelt, zumal die Behandlung desselben den organisierten Arbeitern gegenüber vieles zu wünschen übrig läßt. Kollege Schürmacher wurde am Mittwoch wieder eingestellt, nach Vorleistung des Kollegen Staats-Hamburg und nachdem die Arbeit 1/2 Stunde geruht hatte. Lobenswert sei noch erwähnt, daß einmütige Zusammenhalten der Kollegen, sowie auch das solidarische Verhalten der beiden nicht-organisierten Durschen.

**Kaufbeuren.** Am 6. April fand in Kaufbeuren eine Versammlung statt, welche von etwa 30 Kollegen besucht war. Kollege Holzjunker-Augsburg hielt einen Vortrag, in welchem er sich besonders

am Schlusse desselben noch eingehend mit den örtlichen Verhältnissen befaßt.

Die hiesigen Brauereibesitzer haben sich feinerzeit mit Händen und Füßen gestraut, mit der Organisation einen Tarifvertrag abzuschließen. Auch der gut gemeinte Rat des Stadtoberhauptes blieb von ihnen vollkommen unbeachtet.

Durch die Erfahrung nun gewonnen, besonders wegen der großen Wanderlust der Arbeiter, sollten die Brauereibesitzer in Zukunft geneigt sein, mit der Organisation einen Tarif abzuschließen.

Auch wurde noch von einem Kollegen Wahl's berichtet, welcher aus der Organisation ausgetreten ist, angeblich seines schönen Postens wegen.

Wichtig. Gelegenheit der Tarifverhandlungen mit den Langenfelder Malzfabriken wurde von den Direktionen verschiedentlich behauptet, daß König, Vorsitzender des Bundes deutscher, österreichischer und schweizer Bundesgenossen in genügender Anzahl zur Verfügung bereit gestellt habe.

Magdeburg. Die Versammlung vom 6. April war gut besucht. Ausnahmen zwei. Eingangs wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Jakob Klemme in üblicher Weise gelehrt.

Mering. Am 1. April fand für Mering und Umgebung die erste Brauerarbeitserversammlung in dieser Gegend statt. Der Besuch war ein sehr erfreulicher, einige Brauereien waren vollständig erschienen.

vorzuschlagen, diese Brauereien einer Zahlstelle, und zwar der nächstliegenden, Augsburg, anzugliedern. Nach einem Schlußwort des Referenten, welcher das Gebaren unserer Gegner noch entsprechend kennzeichnete, wurde die musterhaft verlaufene Versammlung geschlossen.

München. Aus der Kofelbrauerei. Den Herrn Verwalter Karl der Kofelbrauerei haben seine Arbeiter schon öfters auf das praktische Arbeiten aufmerksam gemacht, was er aber seiner Idee nach nicht für gut findet.

Kaufmann (Düren). Eine auch von anderen organisierten Arbeitern gut beachtete Brauerarbeitserversammlung fand am 7. April hier statt. Nach einem Referat des Kollegen Lepis ließen sich mehrere Kollegen aufnehmen, andere werden folgen.

Stadthagen. Unsere am 6. April abgehaltene Versammlung war leider sehr schlecht besucht, was denn auch mit Recht sehr scharf kritisiert wurde. Die Kollegen, die die Vorteile, die uns die Organisation in Stadthagen gebracht hat, in vollem Maße genießen, sollten der Organisation mehr Interesse entgegenbringen.

Rundschau.

Neichstagsabgeordneter Ignaz Auer ist nach mehrjährigem Leiden am 10. April, 61 Jahre alt, in Berlin gestorben. In Dornheim, Niederbayern, geboren, in ärztlichen Verhältnissen aufgewachsen, ein Dressiermeister, hat er später das Sattlerhandwerk erlernt.

Der Kampf der Hamburger Schauerleute gegen die Hafenproben dauert unverändert fort. Die Unternehmern werden nun mit größerer Energie in Deutschland Streikbrecher zu werden suchen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münchstr. 5, III.; Hannover. - Fernspr. Nr. 5830 Vom 8. bis 14. April gingen bei der Hauptkassie folgende Beträge ein: Schwerin 7,35. Clausthal 10,65. Hameln 30,65. Heilbronn 191,64. Langenlata 562,50. Halle 547,57. Marten 7,65. Braunschweig 500.-. Rötten 88,17. Bochum 60.-. Nienburg 51,20. Weimer 148,70. Nürnberg 850,18. Kassel 434,37. Straubing 144,80. Hamburg I 427,15. Göttingen 15.-. Heidelberg 375,44. Hirschberg 135,24. Saarbrücken 157,90. Burg 3,60. Oberndorf 5,40. Kiel 800.-. Güstrow 126.-. Rosenheim 183,05.

Schwabach 306,24. Hildesheim 82,32. Nadeberg 262,60. Dena- brück 221,30. Lübeck 562,43. Frankfurt a. Main 1035,45. Fürstent- berg 7,65. Mühlberg 1,80. Clausthal 2,25. Gumb 100.-. Waldshut 79,88. Herford 4,75. Bamberg 403,98. Baren- 79.-. Finsterwalde 58,90. Markt.

Für Zuzerate ging ein: Dresden 2.-. Berlin 2.-. Sonberburg -50. Braunschweig 1,80. Hannover 1,80. Koburg 2,10. Augsburg 3,30. Pfarrkirchen 1,80. Ludwigsburg 2,10. Dresden 4,20. Jäzth 1,80. Turlach 2,10. Nürnberg 1,50. Gänzburg -60. Markt.

Für Abonnements ging ein: Quezaltenmango 10,85. Seltion Bern 58,80. Markt.

Für Protokolle ging ein: Halle 12.-. Markt.

Für freiwilligen Beiträgen ging ein: Heidelberg 22,35. Markt.

Nichtigstellung. In Nr. 11 muß es zu Neumünster statt 95,75 Markt 96,75 Markt heißen.

Material ist abgehandelt: Hannover 10 000 Markten a 45 Pf. und 100 Markten a 25 Pf. Lübeck 1600 Markten a 45 Pf. Stettin 800 Markten a 45 Pf. Langenlata 40 Mitgliedsbücher und 1600 Markten a 45 Pf. Hildesheim 800 Markten a 45 Pf. Baren 400 Markten a 45 Pf. Nürnberg 8000 Markten a 45 Pf. Bremerhaven 1200 Markten a 45 Pf. Kassel 100 Mitgliedsbücher und 4000 Markten a 45 Pf. Wiedau 30 Mitgliedsbücher.

Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingekandt: Regensburg, Duderstadt, Hainau, Wiesbaden, Vera, Stade, Eilen- burg, Kothenburg, Ingolstadt, Nischach, Lützingen, Oldenburg, Hof, Lübeck, Stettin, Nürnberg, Heilbronn, Weimar, Saarbrücken, Straubing, Hirschberg, Bamberg I, Schwabach, Heidelberg, Langen- lata, Hameln, Finsterwalde, Güstrow, Waldshut, Nadeberg, Wau- berg, Halle, Blankenburg und Urfangen.

Bekanntmachung.

Infolge der Wahl des Kollegen Baerert in die Hauptver- waltung ist der freierwerbende Posten des Gauleiters für den Gau I (Süd Westfalen) neu zu besetzen. Bewerbungen der Mit- glieder, die sich zu diesem Posten befähigt halten, sind bis zum Sonnabend, den 27. April, an den Unterzeichneten einzu- senden.

Der Posten des Bezirksleiters für Nordbayern ist be- setzt. Den übrigen Bewerbern besten Dank.

Der Posten des Bezirksleiters für Berlin und Um- gegend ist besetzt.

Der Verbandsvorstand.

\* Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle Keut- lingen der Brauer Johannes Klink aus Oberthalheim, Buch Nr. 40 828.

\* Der Brauer Karl Nappold aus Koley (?), zuletzt Braueri Schöll, Nürtingen, wird ersucht, seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen.

\* Der Brauer Ernst Fenslein, geb. 12. Februar 1878 zu Weissenbrunn, ist wegen Verurteilung und Verurteilung aus der Organisation ausgeschlossen; nicht ist er ausgetreten, wie er behauptet. Sollte Fenslein seine verurteilende Handlungsweise fort- setzen, so bitte ich die Kollegen, mich davon zu benachrichtigen, damit ich ihn gerichtlich belangen kann.

Jos. Kobl, Effen (Ruhr), Kellinghauserstr. 81.

\* Berlin. Vom 7. Mai ab befinden sich die Bureaus der Sektionen I und II im Hause Mulackstraße 10, wern I. Et. Wegen Auszugs bleiben die Bureaus am 6. Mai geschlossen.

\* Gamburg I. Kassierer Dengler wohnt von 15. April ab Delsenstraße 12, 4. Et., Wambach.

\* Mehoc. Kassierer Kollege Wiek, Brunnenstraße 18, zahlst Unterstützung von 7-8 Uhr abends aus.

Versammlungsanzeigen.

Mittenburg. Sonntag, 21. April, 4 Uhr, im „Goldenen Engel“, Hüllgasse.

Wendernach. Sonntag, 21. April, 2 Uhr, im Hotel „Zur Glode“. Nichtorganisierte mitbringen!

Berlin I. Sonntag, 21. April, 2 1/2 Uhr, im „Gewerkschafts- haus“, Saal I.

Darmstadt. Sonntag, 21. April, 1 1/2 Uhr, in Wöttingers Brauerei, Ludwigsplatz: Öffentliche Versammlung aller in den Brauereien beschäftigten Personen. Vortrag des Kollegen Wittich-Frankfurt über die Bedeutung der Tarifverträge für die Gewerkschaften.

Düsseldorf. Sonnabend, 20. April, 8 1/2 Uhr: Außer- ordentliche Versammlung bei H. Schreiner, „Zum Salamander“, am Wehrmann.

Seidingsfeld. Sonnabend, 20. April, 7 1/2 Uhr, im „Weißen Lamm“.

Seidmühle. Quartals-Versammlung Sonntag, den 21. April, 5 Uhr, beim Kollegen Wenz in Schorrens. Voll- ständiges Erscheinen wird erwartet!

Kassel. Sonntag, 21. April, 11 Uhr vorm., im Lokale Ritter, Mittelgasse.

Kottbus. Sonntag, 21. April, vorm. 11 Uhr, im Lokale M. Kunst, Neufußdörferstr. 1.

Nürnberg. Sonntag, 21. April, 2 1/2 Uhr, im „Café Ley“, Fühlmannstr.

Reuf. Sonntag, 21. April, 4 Uhr, bei Rademacher.

Stade. Sonntag, 21. April, 2 Uhr, im Lokale Hohlhufen, Schöllisch.

Waldshut. Sonnabend, 20. April, 8 Uhr, im „Rheinhof“.

Inserate

Lesen die sechsgepalteme Kolonnenzeile 40 Pf., für Mit- glieder 30 Pf.

An Anfang Mai beabsichtigen die Wohlthellen Köln und Mülheim a. Rhein einzeln

Sozialbeamten

angeführt. Anfangsgehalt 1800 M. Zuverl. werden Kollegen, welche mit den hiesigen Verhältnissen ver- traut sind. Bewerbungen unter Vor- gabe der hiesigen Tätigkeit sind mit der Aufschrift „Sozialbeamten“ bis zum 27. April an Kollegen K. Huber, Köln, Ehrenfeld, Sozialgängerstr. 22, einzulegen.

Filter-Verkauf.

Bekanntester Erbsenfilter, System Strohm, 25 hl stündliche Leistung, billig zu verkaufen. C. F. Reissmann, Brauereiarbeiter, Chemnitz.

Hannover.

Verkauf der Brauer- arbeiter und Arbeitsnachweis

Georg Picker,

24 Knochenhauerstrasse 24

Hilf ich den durchreisenden Kollegen helfen erwünschen. Gutes Essen. Billige Preise.

Brauer-2-Schnellstühle

aus einem Stück prima Rindleder, ohne Nützler, mit Badenholz- sohlen, Strohklappen u. Eisen, offeriert à M. 3,50, bei Abnahme von 3 Paar portofrei. Fernschreibende Nach- bestellungen sind ein Beweis der Ver- liebtheit meiner Schuhe. R. Wohle, Durtsch i. Bayer. Wald.

Rauchfleisch,

niederbayerisches Brauereigeflücht, verzeide gegen Nachnahme per Pfund zu 1,10 M. an jedermann. Achtungsvoll

X. Englmüller, Schltr.,

Pfarrkirchen (Nieder-Bayern).



Brauer-Volzstühle.

Nur allerbeste, seit Jahren bewährte Qualität. Verlangen Sie meine neueste Preisliste.

Joh. Harders, a. Elbe,

Schloßhäger und Pantoffelkfabrik.

Unserem Kollegen Karl Thon und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Ver- mählung.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Mühlhagen.

Unserem Kollegen Carl Thon und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Ver- mählung.

Die organisierten Kollegen der Zahlstelle Augsburg.

Franz Stubenböck sen.

Schneidermeister, München,

Rumfordstrasse 7/1

Beehre mich, meinen werthen Kunden, Geschäftsfreunden und Gönnern, sowie einem verehrlichen Publikum gelegentlich der Frühjahrs- und Sommer-Season mein 1870 gegründetes Spezial-Massengeschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit der Garantie, daß ich meinen werthen Abnehmer stets nach dem neuesten Journal schneide, tadellos sitzende Kleidung, absetzbar und anerkannt beste und dauerhafteste Arbeit und gemäß der Ware die preiswerteste Bedienung zusichere. Anzüge nach Maß von 45 M. an. Bei auswärtigen Kunden kann die Probe in einigen Stunden gemacht, vor der Abreise probiert und dann dem Besteller nachgeschickt werden.

Franz Stubenböck sen.

Sechachtungsvoll

Wenn bestellte Stoff.

Breite Rapp-Rüge.

Strand-Rüge.

Stiefe Brauer-Rüge.

Kleine Rapp-Rüge.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstraße 47.

Den Kollegen Hans Brand und Def. Schneider zu ihrer Abreise nach Amerika ein herzliches Lebensw. Die Verbandskollegen der Schloßbrauerei Lützen bei Rügen.

Unserem Verbandskollegen Karl Auf und seiner lieben Frau zur stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Gau-Brauerei, Gamburg I.

Unserem Verbandskollegen Karl Auf und seiner lieben Frau zur stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Gau- Brauerei, Gamburg a. D.

Gebr. Wittber

Copitz a. d. E. Antsch. Pirna.

Verband von wasserdichten Leder- setz, der altbekannten Holzschuhe und Wälzervantoflein.

Preise der Wälschen 10, 35, 60 S., 1,20 M.

Unserem Verbandskollegen Wilh. Köhler und seiner lieben Frau zur stattgefundenen Vermählung die besten Glückwünsche.

Die Verbandsmitglieder d. Apfelweinkellerer Gebrüder Frencien, Frankfurt a. M.

Zur Vermählung am 20. April unserm Tangebrüder Koppen- gärtner nebst seiner lieben Braut Franziska Gain die herzlichsten Glück- wünsche.

Gefangenenverein „Cambrinus“, Nürnberg.

Unserem treuen Verbandskollegen Karl Bornmann zu seinem 25- jährigen Dienstjubiläum in der Brauerei Dülow & Revers die herz- lichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Halberstadt.

Zur Vermählung am 20. April unserm Kollegen S. Hopfengärtner nebst Braut Franziska Gain die herz- lichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Zuger Brauerei, Nürnberg.

Den Kollegen Jos. Willehner und Lorenz Sieb nebst ihren Frauen nachträglich zur Vermählung die herz- lichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Gau- Brauerei, Gamburg a. D.

Unserem Verbandskollegen Hans Gubitz und seiner lieben Frau Margareta zum Hochzeitstest nachträglich die herzlichsten Glück- wünsche.

Die Verbandskollegen der Ervorbildbrauerei Gebr. Waisel, Bayreuth.

Unserem Verbandskollegen Arno Wogel und seiner lieben Frau nach- träglich die herzlichsten Glückwünsche zu der am 9. April stattgefundenen Hochzeit.

Die Verbandskollegen d. Brauerei „Feldschlösschen“ Greiz.

Unserem Verbandskollegen Karl Gehring nebst Frau nachträglich zur Vermählung die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Witwein & Suber, Vielesfeld.

Unserem Verbandskollegen Georg Schirmer und seiner lieben Frau, Pina, geb. Kuzbals, die herzlichsten Gratulationen zur stattgefundenen Ver- mählung.

Die organisierten Kollegen der Brauerei Niedeck & Co., Leipzig.

Unserem Kollegen Joh. Schne- berger und seiner lieben Frau, geb. Siebl, nachträglich die besten Glück- wünsche zur stattgefundenen Ver- mählung.

Die organisierten Kollegen des Zahlstelle Augsburg.